



Illustriertes Sonntags-Blatt

1914. * Nr. 21

Beilage zur
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 S. m. b. H., Daresalam.

Unter fremden Leuten.

Geschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.
 (Fortsetzung.)

Eines Abends saß Gertrud allein auf ihrem Zimmer. Sie war sehr niedergeschlagen und traurig gestimmt, ohne daß sie sich über den Grund zu dieser Verzagttheit hätte Rechenschaft geben können. Eine Träne nach der andern rann auf ihre Wangen hinab und sie war von ihren trüben Gedanken so in Anspruch genommen, daß sie nicht bemerkte, wie Bell die Tür geöffnet hatte und auf den Zehenspitzen hereingeschlichen kam.

Sie fühlte sich plötzlich von den Armen des Kindes umschlungen und ihre Hände, mit denen Gertrud das Gesicht bedeckt hatte, wurden herabgezogen.

„Sie weinen ja, Fräulein,“ sagte Bell erschrocken, „weshalb sind Sie so traurig?“

„Ach,“ fügte sie schluchzend hinzu, „ich habe auch geweint. Susie ist fort, nach Mhlsdorf hinüber, um der alten Wessel, unserer früheren Wirtschaftlerin, etwas zur Pflanzung zu bringen, der Dufel Herbert ist auch fort und da...“

Sie legte ihren Kopf an Gertruds Schulter und brach in lautes Schluchzen aus.

„Sei stille, Kind, Susie kommt wieder und der Dufel wird euch wieder kommen.“

„Danein, er kommt nicht wieder, er hat es ja zu Ihnen gesagt, klagte Bell.

Gertrud wurde verlegen. „Er hat mir nur für den Fall, daß ich von euch fortgehe, adieu gesagt“, suchte sie dem Kind einzureden.

„O, Fräulein, Sie werden doch nicht von uns fortgehen!“ jammerte Bell und Gertrud sah, daß sie die Sache noch schlimmer gemacht hatte.

„Sei vernünftig, Bell. Ich denke ja nicht daran. Ich hoffe bei euch zu bleiben, bis du groß und gut und gebildet geworden bist.“

„Wie Sie, Fräulein, nicht wahr? Aber das werde ich gewiß niemals. Der Dufel jagte neulich zu Susie: „Du wirst im Leben nicht so schön und so intelligent, veruche wenigstens so gut zu werden, wie sie. Damit meinte er Sie, Fräulein.“

Gertrud errötete über und über. Um die kleine Schwägerin auf andere Gedanken zu bringen, nahm sie sie auf den Schoß und schloß ihr den Mund mit einem Kuß. Bei der Erzählung von Madam mit der Wunderlampe war das Kind dann nach einiger Zeit in ihren Armen eingeschlafen.

Während die Herren sich auf der Jagd befanden, war für Mister Jackson von seinem Advokaten ein Brief eingetroffen, in welchem ihm dieser mitteilte, daß sich noch ein anderer Käufer für Putschinow gemeldet habe und der Besitzer um Entscheidung bäte. Der Amerikaner beschloß, die Domäne noch einmal zu be-

sichtigen und mit seiner Tochter dahin abzureisen.

„Nun adieu, Fräulein Wagnis,“ sagte Miß Jackson ironisch beim Abschied der jungen Lehrerin, „ich werde nun mit Ihnen Vorfahren Bekanntschaft machen.“

Sie glaubte im Grunde an die Erzählung der Gouvernante gar nicht und vermutete eine Aufschneidelei dahinter.

„Was für Vorfahren?“ fragte nun die Kommerzientätin, die dabei stand, verwundert.

„Nun, mit den Lichte-

notos, denen einmal Putschinow gehört hat“, antwortete Miß Jackson lachend. „Wissen Sie denn nicht, daß Fräulein Gertruds Großvater der frühere Besitzer des Gutes gewesen ist?“

Mit einem spöttischen Aufschauen verließ Miß Ellen darauf das Zimmer und die Kommerzientätin folgte ihr achselzuckend, um sie zum Wagen zu geleiten. Gertrud glaubte zu bemerken,



Das neue Gasthaus auf der Wartburg. (Mit Text.)